

Paibacher Zeitung.

Nr. 5.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 7. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Dezember v. J. dem Sectionsrathe im Reichs-Finanzministerium Josef Schneider in Anerkennung seiner vorzüglichen Verwendung tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse und dem Kassadiener erster Klasse bei der Reichscentralkasse Michael Gielinger in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Dezember v. J. die Böglinge der k. k. Theresianischen Akademie Anton Horváth von Szent-György und Moriz Grafen Bossi-Fedrigotti zu k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Tropauer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Neudorf in Schlesien zur Bestreitung der Herstellungskosten des durch eine Feuersbrunst beschädigten Schulhauses 100 Gulden, ferner, wie der „Osservatore Triestino“ meldet, für die öffentliche Wärmestube in Triest 200 Gulden zu spenden geruht.

Namensverzeichnis

jener Sternkreuz-Ordens-Damen, deren Ableben der Sternkreuz-Ordens-Kanzlei im Jahre 1881 zur Kenntnis gebracht wurde.

Maria Clementina, verwitwete Prinzessin von Salerno, geb. kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich.

Eleonora Freiin v. Carnea-Steffaneo, geb. Pola.
Julia Marquise Zuglie, geb. Grimani.
Maria Barbolani, Gräfin du Montanto, geb. Tomasi.
Maria Marquise v. Cozan und Canizar, geb. Gräfin Montijo und Bannos.
Aloisia Freiin v. Chodkiewicz, geb. Gräfin Rzewuska.
Eleonora Garzia Rigio, Marquise v. Savogetto.
Margaretha Musiel Freiin v. Berg, geb. de la Saul.
Maria Gräfin Auerberg, geb. Gräfin Attems.
Emma Gräfin Wickenburg, geb. Gräfin d'Orjay.

Feuilleton.

Das Brochhaus'sche Conversations-Lexikon.

Es ist ein bemerkenswerter Zug der menschlichen Entwicklung, dass die Theilung der Arbeit mehr und mehr fortschreitet, während doch zugleich jeder Einzelne seinen Horizont zu erweitern strebt und wirklich erweitert. Der Fabrikant, der Kaufmann cultiviert heute häufig nur einen oder einige der vielen Artikel, die sein Großvater führte: er geht aber nicht wie jener zur Gänze in seinem Berufe auf, sondern nimmt regen Antheil an politischen und wirtschaftlichen Fragen, interessiert sich für Wissenschaft, Literatur und Kunst. Wer vermöchte jedoch alle die verschiedenen Zweige menschlicher Thätigkeit und menschlichen Wissens zu beherrschen? Unzählige Fragen tauchen fort und fort im täglichen Leben auf; in Zeitungen und Büchern, in der Gesellschaft, im Theater — überall finden sich Dinge, die bei aufgeweckten Geistern Interesse erregen. Man kann nicht jedesmal einen Sachverständigen fragen, eine Bibliothek durchforschen oder auch nur in einem umfangreichen Fachwerke nachschlagen, um Antwort zu finden. In neun Fällen von zehn würde das Suchen unterbleiben, böte nicht der große moderne Vermittler zwischen allen Wissenschaften, Künsten und praktischen Thätigkeiten, das Conversations-Lexikon, so bequeme Auskunft. Wohl vermag es nicht die systematische Bildung zu ersetzen, aber wie groß gleichwohl seine Bedeutung und sein Wert ist, erhellt schon daraus, dass man nach dem Erscheinen des ersten Conversations-Lexikons in Frankreich ein ganzes Zeitalter das der Encyclopädisten genannt hat. Es ist daher

Marie verwitwete Gräfin Pejasevich v. Beröcze, geb. Döry v. Jobaháza.

Antonia Freiin v. Puteani, geb. Gräfin Morzin.
Francisca Gräfin Podstajky-Lichtenstein, geb. Gräfin Paar.

Marie Gräfin Wendheim, geb. Gräfin Richy de Bazonitsh.

Francisca Fürstin von und zu Lichtenstein, geb. Gräfin Rinsky.

Marie Aurora Prinzessin v. Thurn und Taxis, geb. Reichsgräfin Batthyány von Németh-Ujvár.

Marie Reichsgräfin Desfours de Mont und Athienville.

Antonia Freiin v. Voelberndorf, geb. Gräfin Reigersberg.

Josefine Fürstin zu Schwarzenberg, geb. Gräfin Bratislaw v. Wittrowitz.

Antonia Gräfin Esterházy, geb. Baronin Schröffl.

Anna Marie Therese Eleonore Gräfin v. Harrach zu Rohrau, geb. Prinzessin v. Lobkowitz.

Therese Gräfin v. Thun-Hohenstein, geb. Gräfin Guib Marquise di Bagno.

Amalia Gräfin Bonarelli, geb. Fogliani.

Juliana Freiin v. Kollenbach, geb. Gräfin Keglevich.

Juditha Marquise v. Mancinforte Sperelli, geb. Marcollini.

Wilhelmine Freiin v. Hellenbach, geb. Freiin Falkenstein.

Anna Freiin v. Mesto, geb. Gräfin Drašković.

Maria Gräfin De la Tour en Boivre, geb. Freiin Picard du Gaillard Gräfin v. Heilimer.

Maria Marquise von Theoboli, geb. Odescalchi.

Johanna Freiin von Butassovich, geb. Gräfin Malfatti von Buchelgrund.

Anna Maria Magdalena Strozzi, geb. Altovitti-Sangaletti.

Emanuela Marchesa Campuzano, geb. von Brochowski.

Therese von Dugnani, geb. Biani.

Caroline Gräfin v. Vocatelli, geb. Erba Odescalchi.

Martha Anna Marzolari, geb. Lombini.

Beronica Merini-Querini, geb. Zauli.

Anna Gräfin Torello, geb. Contessa Scotti.

Eleonora Marquise v. Benetti, geb. Gonzaga.

Alba Edle v. Balbi, geb. Edle v. Corner.

Lucretia Theresia Marquise Balbello, geborne Cicciaporci.

Maria Anna Chiocci, geb. Galantara.

Francisca Fürstin Monteroduni, geb. Guetara bei Duchi di Bobino.

Paulina Barano-Camerino, geb. Dolfin.

Maria Businello, geb. Minotto.

Lucia Marchesa Gargallo, geb. Marchesa Grimaldi.

Victoria Gräfin Guicciardi, geb. Gräfin Cassoli-Lorenzotti.

Maria Angiola Honorati, geb. Gräfin Rangoni.

Marchesa Francisca Bertura, geborne Sitta Robignani.

Agnes Filippi, geb. Gräfin Salascho.

Eugenia Gräfin Codrouchi, geb. Gräfin Avoglio Trotti.

Lucretia Gräfin v. Rani, geb. Gräfin Tiepolo.

Francisca Princiessa della Scaletta-Ruffo, geb. Comtessa Jacona e Bonano.

Blanca Comtessa Ardizzoni-Calvi-Calceati, geb. Gräfin Settala.

Theresia Princiessa delle Colle, geb. Sangro bei Duchi di Sangro.

Julia Marchesa del Vasto, geb. Gaetani bei Duchi di Laurenzana.

Paulina Gräfin Grimani, geb. Gräfin Mania.

Josefa Freiin Pergler von Perglas, geb. Gräfin Tauffkirchen.

Caroline Reichsfreien von Brints zu Treuenfeld, geb. Freiin Dsh zu Jeggart.

Sofia Gräfin v. Magnis, geb. Gräfin Stadion.

Maria Antonia Gräfin von Robilant, geb. Gräfin Waldburg-Truchsess, Obersthofmeisterin weiland Ihrer Majestät der Königin von Sardinien.

Maria Anna Gräfin v. Lobron-Laterano, geb. Gräfin Plaz.

Helene Fürstin von Bidoni-Sorefina, geb. Gräfin Buturlin.

Agnes Gräfin Berényi, geb. Freiin v. Orczy.

Yvonne Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein, geb. Duchess Blacoz d'Alpuls.

Zur Lage.

Im Herrenhause des Reichsrathes haben am 4. d. M. keine Verhandlungen stattgefunden. Das Subcomité der Unterrichtscommission hat am 5. d. M. wieder getagt, um die Verhandlungen über den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse und die Studienordnung an der Prager Universität, fortzusetzen, eventuell zu finalisieren. — Im Abgeordnetenhaus steht die Aufnahme der Arbeiten von Seite einzelner Subcomités in den ersten Tagen der nächsten Woche in Aussicht.

nicht uninteressant, einen Rückblick zu werfen auf die Entwicklung der Encyclopädien, da gerade das Erscheinen einer neuen Ausgabe des ältesten und besten deutschen Conversations-Lexikons von Brochhaus den Anlass hiezu gibt.

Mit dem allmählichen immer riesigeren Wachsen der literarischen Production war man schon früh auf das Auskunftsmittel der „Auswahlen“ und „kleinen Sammlungen“ verfallen, welche eine Art literarischer Hausapotheke vorstellen sollten. Dieses Mittel erwies sich jedoch als unpraktisch, da es noch immer sehr kostspielig war und nur hohedieftig geschulten Gelehrten, welche unter der Fülle der vorhandenen Werke zu wählen verstanden und wussten, wo die gesuchte Antwort zu finden war, praktischen Nutzen gewährte.

Da begründeten Diderot und d'Alembert die erste große Encyclopädie, die eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangte. Scherr sagt über die Encyclopädie: „Das epochemachende Unternehmen derselben hat eine eigene Geschichte, denn die Herausgabe dieses Muster-Conversations-Lexikons war mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Im Jahre 1751 erschien der erste Band und erst 1766 konnten die letzten zehn Bände erscheinen. Oft war die Ausgabe sistiert, mitunter ganz und streng verboten, dann wieder stillschweigend gebuldet, weil sich verschiedene Minister und einflussreiche Hofleute der Sache annahmen. Aber das feindselige Entgegenstreben war heftig. Um dasselbe bei Hofe zu überwinden, mussten Männer und Minister wie Choiseul und Malesherbes dann und wann zu wunderlichen Mitteln greifen. So wenn sie es, als das Lexikon wieder einmal verboten war, zu veranstalten wussten, dass man den fünfzehnten Ludwig bei Tafel darauf brachte, nach der Verfertigungsart des

Schießpulvers und die Pompadour nach der Verfertigungsart der Pomade zu fragen, worauf der betreffende Band der Encyclopädie herbeigeht und die beiden Artikel daraus vorgelesen wurden. Beide waren höchlich erbaut über das lehrreiche Buch und das Weitererscheinen desselben wurde gebuldet.“

Nachdem schon früher in Wörterbüchern, biographischen Sammelwerken u. dgl. Ansätze zur lexikographischen Behandlung größerer Gebiete des menschlichen Wissens gemacht worden, lag nun zum erstenmale ein erfolgreicher Versuch vor, das gesammte menschliche Wissen zusammenzufassen und dieser Zusammenfassung neben ihrem ideellen Werte auch für weitere Kreise praktische Verwendbarkeit zu sichern. Aehnliche Unternehmen mehrten sich dann in rascher Folge. Da aber einer nicht mehr imstande war, das gesammte Detail auch nur eines Wissensgebietes vollständig zu beherrschen, geschweige denn, dass man, wie seinerzeit Aristoteles, Plinius oder Albertus Magnus, daran denken durfte, den Inbegriff menschlichen Wissens darzustellen, suchte man mit vereinten Kräften das gesteckte Ziel zu erreichen. Bezüglich der Weltgeschichte wagten zwar einige Franzosen, Engländer und Deutsche noch eine umfassende Behandlung; nur wenigen gelang es aber, dem unermesslichen Gegenstande den Stempel ihres Geistes aufzudrücken. Dagegen vereinten sich nun Gelehrte zu gigantischen Unternehmungen wie die Heeren und Ucker'sche „Staatsgeschichte von Europa“ oder die Ersch und Gruber'sche „Real-Encyclopädie“, welche, großartig angelegt, noch heute nicht vollendet ist.

Nun hatte schon im Jahre 1793 ein deutscher Doctor Namens Böhl den Plan gefasst, das längst nicht mehr genügende Hübner'sche Conversations- und Zeitungs-Lexikon, welches hauptsächlich den politischen

Anderer Zeiten, andere Lieder! Vor drei Tagen bewies die „Neue freie Presse“ haarklein, daß der Einfluß der Völker Oesterreichs auf die Bestimmung ihrer Schicksale bei den Parteien, welche das Ministerium unterstützen, nicht viel größer sei als bei jenen, welche ihr Opposition machen. Heute behauptet sie wieder mit der gleichen Entschiedenheit, „daß dem österreichischen Staate der Puls in Prag gefühlt werde und das Wohlbefinden der Monarchie im hohem Grade von der guten oder üblen Laune des böhmischen Bömen abhängen.“ — Sollte in dem kurzen Zeitraume von drei Tagen die Situation in Oesterreich sich so gewaltig verändert haben, daß heute das Gegentheil von dem Wahr wäre, was am 1. Jänner als unumstößliches Axiom hingestellt wurde? Oder sollte vielmehr bei der „Neuen freien Presse“ noch immer der Grundsatz gelten, daß die Rechte nicht zu wissen brauche, was die Linke thut, und umgekehrt?

In ihrer Neujahrs-Rückschau beleuchtet die „St. Petersburger Zeitung“ auch die Zustände in Oesterreich am Schlusse des Jahres 1881 und schreibt: „Nach außen hin wäre die Situation des Staates eine befriedigende, im Innern hätten wir eine Regierung, die nur arbeiten und versöhnen möchte, eine Regierung, die das vollste Vertrauen des gütigsten und für seine Völker besorgtesten Monarchen besitzt — aber die Parteien sind unbulbsam und verblendet, sie sind in politischer Leidenschaftlichkeit oder in nationalen Schwärmerien verrannt und erschweren oder vereiteln ganz die besten Intentionen der Regierung wie der Krone. Das sind freilich Erscheinungen, die nicht ausschließlich in Oesterreich anzutreffen sind, aber traurig bleiben sie deshalb doch für jedes einzelne Land, das unter ihnen leidet. Trotzdem darf man behaupten, daß die allgemeine Situation des Kaiserstaates wenigstens keine schlimmere ist, als die irgend einer anderen Großmacht in Europa, vielmehr ließe sich manchem anderen Staate gegenüber das Gegentheil sagen.“

Einen recht drastischen Beleg dafür, wie die oppositionelle Presse Tagesgeschichte macht, wenn es sich um innere Angelegenheiten handelt, liefert wieder die „Deutsche Zeitung“. Im Leitartikel, welcher eine Ansprache des Abg. Rieger an seine ihn anlässlich des Neujahrsfestes beglückwünschenden Parteigenossen zum Gegenstande hat, heißt es nämlich: „Eine böse Fronie des Geschickes will es, daß an dem Tage, an welchem Dr. Rieger den slavischen Zukunftsstaat Oesterreich feierlich proclamiert, die „Wiener Zeitung“ die Ernennungen für die gewerbliche Centralcommission veröffentlicht. Und was liest man da! Mehr als zwei Dritttheile der Ernannten sind Deutsche. Geschah das etwa aus geheimer Sympathie der Regierung für die Deutschen? Selbst Dr. Rieger wird diesen Verdacht abweisen. Man mußte einfach aus der Noth eine Tugend machen.“ — In der Rubrik „Inland“ reproducirt aber dieselbe „Deutsche Zeitung“ eine „Stimme aus industriellen Kreisen“, welche über die angeblich tendenziöse Zusammenstellung der gewerblichen Centralcommission, speciell über Nichtberücksichtigung der Wiener Gewerbeschul-Commission und Bevorzugung der slavischen Stadt Wallachisch-Meseritsch, Klage führt und mit den Worten schließt: „Sollen von diesem Unterrichtsgebiete politische Meinungsverschiedenheiten ferngehalten werden, so muß vor allem verlangt werden, daß die Regierung nicht

selbst schon bei der Zusammensetzung der Centralcommission Parteirücksichten walten läßt.“ — Wir glauben, daß die einfache Gegenüberstellung der beiden Citate genügen dürfte, um neuerdings den Geist zu kennzeichnen, welcher in den Spalten der oppositionellen Presse zu herrschen pflegt, wenn es sich um eine Kritik von Acten der gegenwärtigen Regierung handelt.

Der „Prager Lloyd“ discutirt die Nationalitätenfrage in Oesterreich in ihrer Rückwirkung auf die Staatsidee und schreibt: „Unser an edlen, begabten Stämmen und Völkern so reiches, polyglottes Oesterreich ist vor allem berufen, die nationale mit der Staatsidee zu verschmelzen und zu versöhnen und durch Zurückdämmung des Rassen-Egoismus, durch Vereinigung aller moralischen und materiellen Kräfte seiner einzelnen Völker, die durch Natur und Geschichte zu einem höheren Ganzen verbunden sind, ein Haus aufzuführen, unter dessen Dache alle Bewohner, wes' Stammes und Sprache sie auch sein mögen, sich behaglich und glücklich fühlen. Nicht der Deutsche, nicht der Tscheche oder Pole also kann und darf in diesem Hause allein das Recht als Hausherr beanspruchen; nicht die Verhegung, die Leidenschaft und Herrschsucht dürfen darin das große Wort führen, sollen die Wünsche und Bedürfnisse aller Wohnparteien in gleicher Berechtigung ihre Befriedigung finden und dieselben sich so wohlthunlich als möglich einrichten. Dann wird auch der alte Ruf der Felix Austria sich erneuen im Glücke, im Wohle und im Frieden aller seiner Völker.“

Ähnlichen Gedanken gibt auch die Wiener „Morgenpost“ Raum. Sie schreibt: „Hier, wo jeder, in welcher Zunge er auch rede, dem Staate den gleichen Tribut entrichten muß, darf es nicht superioren und inferioren Rassen geben, hier hat sich jeder Einzelne nur auf den Standpunkt zu stellen, daß er Angehöriger eines großen Staatswesens sei, dessen Interessen zu dienen ihm über alles gehen müsse. . . Die lebendigen Interessen der Völker sind von zwingenderer Macht als die Sonderziele der Führer der Parteien, die jeden Friedensschluß perhorrescieren, lediglich um ihren egoistischen Standpunkt aufrechterhalten zu können, so lange es irgend möglich ist. Aber ewig lassen sich die Völker nicht täuschen; sie wollen in Ruhe und Frieden unter und mit einander leben, wollen von künstlich genährtem Antagonismus nichts wissen. Den Völkern als solchen fällt es gar nicht ein, sich um ihrer Sprache willen gegenseitig zu verfolgen und zu bekämpfen, sie sind im Gegentheil mehr als jeder andere Factor des staatlichen Lebens von der Liebe zum Frieden und zur Mäßigung durchdrungen.“

Das „Triester Tagblatt“ berührt in seinem Rückblicke auf das abgelaufene Jahr auch die Thätigkeit des Reichsrathes und bemerkt: „Gewiss wäre das Ergebnis der parlamentarischen Arbeiten des eben dahingewundenen Jahres der Förderung der Volksinteressen günstiger gewesen, würde nicht durch seitens der Opposition muthwillig herausbeschworene Debatten die kostbare Zeit in unfruchtbaren Redekämpfen verzettelt worden sein, allein immerhin kann das Ergebnis der Bemühungen der Regierung und der dieselbe in ihren Bestrebungen unterstützenden Majorität des Abgeordnetenhauses als ein günstiges bezeichnet werden, denn auf allen Gebieten des Handels, der Industrie und der Gewerbe, der Landwirtschaft und des öffentlichen Verkehrs ist eine fortschrittliche Bewegung wahr-

zunehmen. Der lange Zeit dürr und todt dagestandene Baum des öffentlichen Volkswohles hat den verjüngenden Lebenssaft wiedergefunden, es grünt und leimt und sprießt wieder allerwärts, und der Keim wird zur Blüte und die Blüte wird zur Frucht werden.“

Vom Ausland.

Die Verhandlungen des bairischen Landtages, dessen Sessionsdauer verfassungsmäßig auf zwei Monate beschränkt ist und nach Ablauf dieser Frist nur durch ein königliches Decret verlängert werden kann, schleppen sich sehr langsam hin, und es wurde auch kürzlich in der Abgeordnetenlammer über diesen trägen Geschäftsgang Klage geführt. Die Landtagskosten standen nämlich auf der Tagesordnung und wurden in dem Betrage von 320,000 Mark bewilligt, wobei Abg. Schels diese hohen Kosten, die Ausnützung der Eisenbahn-Freikarten seitens der Abgeordneten sowie die lange Dauer der Budgetberatung tabelte. Abg. Freiherr v. Soden bemerkte, daß durch die Annahme der Geschäftsordnung des Reichstages die Verhandlungen verkürzt werden könnten. Abg. Freiherr v. Stauffenberg erklärte, er halte drei Monate Verhandlung anstatt sechs für hinreichend; die Opposition gewinne dadurch, daß sie so breit werde, nicht an Tiefe.

Die Unterhandlungen wegen Erneuerung des englisch-französischen Handelsvertrages sind, wie die Londoner „Allgemeine Correspondenz“ versichert, gescheitert. In der am Samstag in Paris abgehaltenen Sitzung der gemischten Commission gaben die französischen Vertreter die Zugeständnisse kund, welche sie in gewissen Gattungen von Baumwoll- und Wollenstoffen zu machen willens seien. Da dieselben nicht das Minimum erreichten, welches die englischen Vertreter anzunehmen instruiert waren, kam die Sitzung zu einem plötzlichen Ende. Sir Charles Dilke und die übrigen englischen Commissäre beschloßen, nach London zurückzukehren. Die „Agence Havas“ dagegen demontirt den Abbruch der Verhandlungen. Die englischen Commissäre reisten ihr zufolge nur nach England, um Instructionen bezüglich der neuen Vorschläge Frankreichs zu holen.

Auf eine dem englischen Premier unlängst übermittelte Denkschrift schottischer Gutspächter zugunsten einer Reform der die Bodennacht betreffenden Geseze ist jetzt nachstehende Antwort erfolgt: „Ich bin von Mr. Gladstone beauftragt, Ihnen bekanntzugeben, daß er die Resolutionen, welche in einer jüngst in Aberdeen abgehaltenen Versammlung von Gutspächtern gefaßt wurden, sowie auch die Denkschrift, welche dieselben begleitete, empfangen hat. Er kann Ihnen die Versicherung ertheilen, daß Ihrer Majestät Regierung die Wichtigkeit der Einführung weiser Reformen in den Bodengesetzen nicht verkennt; allein der Zeitpunkt für die Erwägung solcher Reformen muß in hohem Grade von den Maßregeln abhängen, welche von dem Hause der Gemeinen für die wirksamere Erledigung seiner Geschäfte angenommen werden dürften. Ich zeichne Ihr gehorsamer Diener E. L. Hamilton.“ — Sir Henry Bulwer ist zum Gouverneur von Natal ernannt worden. Derselbe war früher während eines Zeitraumes von fünf Jahren Vicegouverneur der genannten Colonie.

Anforderungen der damaligen Zeit gerecht zu werden sich bestrebt, eigentlich aber nicht viel mehr war als ein ausführlicheres Wörterbuch, durch ein wirkliches Conversations-Lexikon zu ersetzen. Er verband sich zu diesem Behufe mit dem Advocaten Franke und gründete mit diesem eine Verlags-Buchhandlung, als deren geschäftlicher Leiter zunächst ein gewisser Leopold fungierte. Da das Unternehmen schlecht finanziert war, schritt die Ausgabe des Lexikons nur mühselig vorwärts, und dem ersten, 1796 erschienenen Bande folgte der sechste erst im Jahre 1808, nachdem das Unternehmen mehrmals seinen Eigenthümer gewechselt hatte. Obgleich Löbl und Franke mit unendlicher Hingebung und großem Fleiße arbeiteten, sich für jeden Druckbogen nur vier Thaler Honorar berechneten und schließlich sogar einen Theil ihrer geringen Habe in das Unternehmen steckten, wollte dieses durchaus nicht vorwärts kommen und gieng für zwei- bis dreitausend Thaler aus einer Hand in die andere über. Freilich entsprach das Lexikon in seiner damaligen Gestalt auch noch gar zu wenig seinem Titel und seinen Zwecken.

Da wurde im Jahre 1808 der Amsterdamer Buchhändler J. A. Brockhaus auf das Unternehmen aufmerksam. Er sah bald, wo man den Sabel aufheben müsse, um vorwärts zu kommen, kaufte das Werk auf und veranstaltete zunächst eine Neuausgabe desselben, nachdem er sich für die nothwendig gewordenen Ergänzungen noch der Mitarbeiterschaft Frankes versichert hatte. Bei der zweiten Auflage, welche 1812 begonnen wurde, leitete Brockhaus die Redaction selbst; auch er befand sich damals nicht in der rosigsten finanziellen Lage, da der Verkauf seines Amsterdamer Geschäftes noch in Schweben war und die Ueberfiedlung nach Altenburg bei Leipzig seine

Kräfte bedeutend in Anspruch nahm. Dennoch wurde die Sache mit Energie angepackt; schon 1812 erschien der erste Band der neuen Auflage; Mitarbeiter wurden in rascher Folge gewonnen, und so schnell errang das neubegründete, nun wesentlich verbesserte Werk die Gunst des Publicums, daß schon 1814, als die zweite Auflage kaum bis zum vierten Bande vorgeschritten war, eine dritte veranstaltet werden mußte. Selbe war dem Fürsten Metternich gewidmet. Noch liefen die zweite und die dritte Auflage des Lexikons nebeneinander her, als der Stuttgarter Buchhändler Madlot, offenbar verlockt durch den enormen Erfolg des Lexikons, sich in aller Gemüthsruhe darüber her machte, das begehrte Werk nachzudrucken. Er druckte sogar schneller als Brockhaus selbst, obgleich dieser, um den Anforderungen des Publicums zu genügen, damals vier bis fünf Druckereien gleichzeitig in Anspruch nahm. Madlot hatte zu seinem Nachdrucke die Bewilligung der württembergischen Regierung erlangt — ein Beweis, wie elend es damals um den Schutz des literarischen Eigenthums gegen heute bestellt war.

Trotz Nachdrucks und anderer Calamitäten schritt indes das Conversations-Lexikon unaufhaltsam an Gediegenheit und Beliebtheit bei dem Publicum fort. Hatte die zweite Auflage 2000 Exemplare betragen, so stieg die fünfte schon auf 32,000; den Abnehmern früherer Auflagen wurde das Neueste durch Supplementbände zugänglich gemacht; je größer die Auflage wurde, desto billiger stellte sich der Preis der einzelnen Exemplare. Schon 1817 hatte Brockhaus in Leipzig eine eigene Druckerei errichtet, die sich von Jahr zu Jahr vergrößerte; gleichen Schritt damit hielten die Fortschritte in redactioneller Beziehung. Einer der bedeutendsten bestand darin, daß man die Artikel nicht

mehr buchstabenweise den einzelnen Mitarbeitern zutheilte, sondern jeden Wissenszweig von geeigneten Fachmännern bearbeiten ließ. Das ganze Lexikon gewann dadurch an Zuverlässigkeit und Vollständigkeit. Selbst Goethe interessierte sich für das Werk lebhaft und kam (nach Biedermann) noch auf seinem Todtenbette darauf zu sprechen, als er bemerkte, daß der siebente Band der sechsten Auflage, welche damals auf seinem Arbeitstische stand, abhanden gekommen war.

Wir können hier die Schicksale des Lexikons nicht weiter verfolgen; bemerkt sei jedoch, daß dieses Werk, welches der Verleger nicht mit Unrecht ein Nationalwerk nennt, von 1824 bis 1874 noch weitere sieben Auflagen erlebte und, fortwährend verbessert und vermehrt, in über 300,000 Exemplaren über alle deutschen Lande verbreitet wurde! Die gegenwärtig erscheinende dreizehnte Auflage ist von mehreren tiefgreifenden Umgestaltungen begleitet. Die Ereignisse der Jahre 1874 bis 1881 wurden in Rücksicht gezogen, zahlreiche Artikel zertheilt und in ihren Theilen ausführlicher behandelt, die bisher in einem Bilderatlas separat gegebenen Illustrationen in das Werk selbst aufgenommen. Wer Gelegenheit hat, die Brockhaus'schen Karten und Illustrationen mit denen ähnlicher Werke zu vergleichen, wird bald finden, wie sehr erstere durch Gediegenheit und Schönheit über die andern hervorrangen. Auch der Vorwurf, der dem Brockhaus'schen Lexikon in früheren Decennien, als Concurrerzwerke auftauchten, gemacht wurde, daß es zu sehr die Biographie bevorzuge, kann gegenwärtig nicht mehr erhoben werden. Das Brockhaus'sche Lexikon dürfte sonach wohl die bisherige Priorität auf lexikalischem Gebiete behaupten.

Der officiële Neujahrsempfang in Paris

ging ungefähr so vor sich, wie unter dem Kaiserreiche, nur war selbstverständlich die Auffahrt nicht mehr so prachtvoll, wie unter dem letztern. Zuerst, gleich nach 10 Uhr, fanden sich im Elysee der Vorstand des Senates mit Léon Say an der Spitze und dann der Vorstand der Deputiertenkammer mit Briffon ein. Das Geleite der beiden Präsidenten bildeten Dragoner. Um 11 Uhr fuhr der Präsident der Republik mit seiner „maison militaire et civile“ zu den Präsidenten des Senates und der Deputiertenkammer, um ihren Besuch zu erwidern. Gambetta begleitete den Präsidenten Grévy. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr traf das diplomatische Corps im Elysee ein, um den Präsidenten der Republik zu beglückwünschen. Derselbe hatte zu seiner Seite die Minister mit Gambetta an der Spitze sowie seine Hausbeamten. Der päpstliche Nuntius war als Wortführer des diplomatischen Corps einer der Ersten, die sich im Elysee einfanden. Die italienische Botschaft, die unbesetzt ist, war durch einen Geschäftsträger vertreten, während die übrigen Vorsteher der fremden Botschaften, wie der englischen und spanischen, sich in Person eingefunden hatten. Der Empfang des diplomatischen Corps dauerte ungefähr zwanzig Minuten, worauf der Empfang der amtlichen Welt Frankreichs — es war ungefähr 2 Uhr — seinen Anfang nahm. Zuerst wurden die verschiedenen Gerichtshöfe empfangen, die mit Cavallerie-Geleite vor dem Elysee angefahren kamen, wie es seit dem ersten Kaiserreiche Gebrauch ist. Dann kamen die übrigen Behörden und zuletzt die Officiere der Armee. Bei diesem Empfange befanden sich die Minister und Hausbeamten des Präsidenten ebenfalls zur Seite des Staatsoberhauptes. Um 3 Uhr war die Ceremonie beendet. Wichtige Reden wurden nicht gehalten.

Aus Warschau

schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 1. d. M.: Die entsetzliche Katastrophe in der heil. Kreuz-Kirche trat in der letzten Woche vollständig in den Hintergrund gegenüber den beklagenswerten Straßeneccessen. Mit richtigem Instincte erkannte man die Größe und Tragweite der socialen Gefahr, von der die Stadt so plötzlich bedroht wurde. Das Benehmen der christlichen Vereine und der gesammten hiesigen Presse sowohl während der Excesse als nach Unterdrückung derselben war ein so mustergiltiges und zugleich vernünftiges, daß es eine uneingeschränkte Anerkennung verdient. Man muß es mit angesehen haben, wie die Pfarrer aus allen Sprengeln im Kirchenornate — nachdem die Verlesung eines Hirtenbriefes von den Kanzeln herab nichts gefruchtet hatte — mit eigener Lebensgefahr mitten unter die tobende und johlende Volksmasse drangen und die Menge zu beschwichtigen suchten oder die katholischen Bruderschaften und barmherzigen Schwestern den mißhandelten und geplünderten Juden sofort hilfsreich beisprangen, man muß auch die anfangs von der Censur unbehelligt gebliebenen leidenschaftlichen Artikel der zahlreichen Journale gelesen haben, um zu begreifen, daß das Volk durch seine Handlungsweise die Sühne für die von dem irregulierten Pöbel ausgegangenen Verbrechen anbahnen wollte. Wie es gekommen ist, daß Warschau in so unerwarteter Weise zur Stätte ruchlosen Elendes geworden, das wird noch lange ein unaufgeklärtes Räthsel bleiben. Es ist bekannt, daß von Seite der auch in Warschau wenigstens nur spärlich vorhandenen nihilistischen Elemente wiederholte Versuche gemacht wurden, auch hier eine Judenverfolgung zu inscenieren. Diese Versuche scheiterten jedesmal.

Am Vorabende der letzten Weihnachtsfeiertage schwirrten bereits Gerüchte durch die Luft, der Pöbel wolle sein Räthchen an den Juden kühlen. Der nächste Morgen brachte die furchtbare Katastrophe in der heil. Kreuz-Kirche. Niemand wagte es zu entscheiden, ob diese Katastrophe muthwillig hervorgerufen oder nur ausgebeutet wurde. Daß aber jedenfalls eine Judenhege geplant war, beweist die verbürgte Thatsache, daß zu gleicher Zeit die Excesse in solchen Stadttheilen ausbrachen, wo man unmöglich bereits von dem Unglücke in der Kirche Kenntnis besitzen konnte. An den Excessen theilnahmen sich dreierlei Elemente. Vor allem die unbekannten Führer, die mehr auf Vernichtung, als auf Raub ausgingen, welche letzteren lediglich die in die Agitation verflochtenen zahlreichen Diebe und sonstigen Verbrecher bezweckten. Ihnen schlossen sich einige hundert ausgewachsene Burshen an, die aus ihrer Feindschaft gegen die Juden nie ein Hehl machen. Die gesammte Intelligenz hält solidarisch zu einander ohne Unterschied der Confession, dagegen ist der Hasshain in den unteren Schichten der Bevölkerung nicht nur nicht erloschen, sondern kann jeden Augenblick durch geschickte Faisseurs zu einem offenen Kampfe angefaßt werden. Gewöhnlich werden diese Elemente von den obersten Zehntausend in Schach gehalten. Diesmal aber wiegte sich alles in der Feiertagsstille, und man ahnte nicht das Hereinbrechen des Unglücks. Nun herrscht wieder Ruhe in Warschau. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa zwei Millionen Rubel.

Zu Egypten

stehen Verwicklungen in Aussicht, welche, wie der Pariser Correspondent der „Times“ erfährt, die französische und die englische Regierung bewogen haben, dem Khedive eine gemeinsame oder identische Note zu senden, welche ihm eröffnet, daß sie, im Falle die Ruhe in seinem Lande gestört oder seine eigene Autorität umgestoßen wird, bereit seien, ihm wirksame Unterstützung behufs Wiederherstellung der Ordnung und zum Schutze seiner Autorität materielle Cooperation zu gewähren. Die beiden Mächte haben sich, wie der Correspondent hinzufügt, natürlich vorher über den modus procedendi in einem solchen Falle und den beziehungsweisen Antheil einer jeden derselben geeinigt. Die Ursache der Besorgnisse ist die meuterische und drohende Haltung der ägyptischen Armee und ihrer Führer, welcher sich die Regierung des Khedive bereits beugt. Der Kriegsminister trifft nämlich Anstalten zur Bildung fünf neuer Regimenter ägyptischer Truppen, nicht weil diese Vermehrung nöthig ist, sondern weil sie von den Wortführern der Armee verlangt wird. Ueber die Ziele der letzteren erhalten wir Aufschluß aus einer Unterredung, welche jüngst das englische Parlamentsmitglied Sir William Gregory mit dem mehrgenannten Obersten Arabi Bey, dem Führer der ägyptischen Nationalpartei, gehabt hat und die letzterer in einem Schreiben an die „Times“ vervollständigt. Nach Arabi Bey hält die nationale Partei den heutigen Zustand der Dinge in Egypten nur für einen temporären und gesteht ein, daß sie die Hoffnung hege, Egypten allmählich aus diesem Zustande zu befreien. Endziel der Partei sei, eines Tages Egypten ganz in den Händen der Ägypter zu sehen. Die nationale Partei habe ihre Interessen jetzt der Armee anvertraut, welche sie als die einzige Macht in Egypten ansehe, die imstande und willens ist, Egyptens wachsende Freiheit zu beschützen. Sobald das Volk durch die Versammlung der Notablen seine Rechte gesichert, werde die Armee ihre politische Haltung aufgeben, allein gegenwärtig müsse die Armee noch fernerhin der Pflicht obliegen als bewaffnete Hüterin des unbewaffneten Volkes.

Tagesneuigkeiten.

— (Personalnachrichten.) Ihre Excellenzen der Herr königlich ungarische Ministerpräsident v. Tisza und die Herren Minister v. Tréfort und v. Bedekovich sind von Budapest in Wien eingetroffen. — Die im Befinden Sr. Excellenz des erkrankten Landescommandierenden von Böhmen, FML. Baron Bichelhofen, gemeldete Besserung hält, Prager Meldungen zufolge, in erfreulicher Weise an.

— (Zum Ringtheater-Brand.) Im Schutte des Theaters wurde vorgestern der große Lust, in Stücke zerbrochen, von denen viele zusammengeschmolzen waren, ausgegraben. Die Kupfer- und Silbermünzen dürften größtentheils geschmolzen sein und sich mit dem Schutte vermischt haben, wodurch es erklärlich wird, daß so wenige Münzen bei der Räumung gefunden werden. Von den in den ersten Tagen auf der Brandstätte aufgefundenen Schmuckgegenständen, als: vollständig erhaltene Uhren, Ringe, Ketten und auch Kleidungsstücke, die im Polizei-Gefangenhause in der Sterngasse ausgestellt sind, ist bis jetzt ein großer Theil noch nicht agnosciert worden.

— (Fünf Menschenverunglückt.) Dem „Prager Abendblatt“ wird berichtet: „In dem der Firma „Feld & Comp.“ in Mainz gehörigen Kaolin-Schlemmwerke „Moguntia“ bei Rothenszeld ereignete sich am letzten Tage des abgelaufenen Jahres ein schweres Unglück. Um die Mittagsstunde wurden nämlich im Materialabbau infolge Absturzes eines mächtigen Erdklumpens fünf Arbeiter verschüttet, von welchen vier bereits todt, der fünfte noch lebend mit schweren Contusionen hervorgezogen wurden. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß das durch den Frost gebrochene Material sich von dem Erdreiche, mit welchem es zusammenhing, ablöste und vereint mit diesem niederging. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter hatte wohl auf die Gefahr durch Bursten aufmerksam gemacht; eider kam jedoch der Warnungsruf zu spät.“

— (Aus der Gletscherspalte gerettet.) Am 9. September v. J. stürzte der italienische Bergführer Clemente Callegari aus Capriole gelegentlich einer mit einem Engländer ausgeführten Besteigung der Mar-molata in Südtirol unweit der Spitze in eine über 20 Meter tiefe Gletscherspalte, wurde aber nach sechsständigem Verweilen in der eissigen Umarmung durch seinen zufällig auf dem Felsjapasse befindlichen österreichischen Kollegen Antonio Bernard aus Campibello mit Hilfe zweier Genossen durch hinabgelassene Seile gerettet. Für diese wackere That und zur Aneiferung der Gebirgsbewohner, in ähnlichen Fällen rasch Hilfe zu leisten, hat der deutsche und österreichische Alpenverein, der seinen Sitz jetzt in Wien hat, den Lebensrettern eine entsprechende Geldprämie zukommen lassen.

— (Neujahr in Paris.) „Paris“ schreibt ein dortiger Correspondent der „Allg. Ztg.“ — ist gerade nicht in guter Laune in das neue Jahr eingetreten. Infolge des schönen Wetters hatte sich zwar

auf allen Boulevards und Hauptstraßen eine zahllose Menge eingefunden, und es wurde auch ziemlich in den Bretterbuden und Läden gekauft, aber nirgends kam eine rechte Heiterkeit zum Durchbruche, sogar im lateinischen Viertel nicht, wo es sonst gewöhnlich sehr toll zugeht. Als die zwölfte Stunde schlug, die dort sonst mit lautem Jubel begrüßt wurde, blieb alles kalt, und nur einige Trunkenbolde brachten dem Jahre 1882 ihr Hoch und umarmten, wie die alte französische Sitte es gestattet, die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes, auf die sie zufällig stießen. Auf den excentrischen Boulevards, wo das Arbeitervolk sich einfand, waren alle Wirtschaften überfüllt, um Mitternacht erklang allgemeiner Jubel, und man drückte sich die Hände und küßte sich, wie es vor 30 bis 40 Jahren Mode war, wenn man in ein anderes Jahr eintrat. Für die Republik ist der Neujahrstag übrigens weit kostspieliger geworden. Unter dem Kaiserreiche war der Tribut, den man an diesem Tage zu bezahlen hatte, noch zu ertragen. Die neuen Millionäre, Freiherren und Grafen aber, die sich natürlich als Gentilhommes zeigen wollen, werfen an diesem Tage ihr Geld mit vollen Händen weg, geben den Bedienten 100 bis 200 Francs und schenken den Frauen und jungen Mädchen der ihnen bekannten Familien Diamanten und andere kostbare Dinge, so daß die gewöhnlichen Sterblichen, die früher die Bedienten mit 10 bis 20 Francs abpeckten und der Frauenwelt Bonbonnieren im Werte von 50 bis 60 Francs zu Füßen legten, heute sich noch mehr anstrengen müssen.“

— (Eine Riesenglocke.) Zu Longborough in der Grafschaft Leicester ist vor wenigen Tagen eine für die Kathedrale von St. Paul zu London bestimmte Bronzeglocke gegossen worden, welche nicht weniger als 17 $\frac{1}{2}$ Tonnen wiegt, also 5 Tonnen mehr wie beispielsweise der große Brummer von Notre-dame zu Paris. Ihre Höhe beträgt 8 Fuß 10 Zoll und ihr Durchmesser 9 Fuß 6 Zoll. Sie ist die größte Glocke Englands und wohl eine der größten der Welt. Die Einwohner von England hoffen, wie die „Times“ schreiben, sie Ostersonntag dieses Jahres läuten zu hören.

Locales.

— (Die Christbaumfeier im Kaiserin-Elisabeth-Kinderpitale) wurde gestern nachmittags halb 4 Uhr begangen, und war durch das Erscheinen des Herrn L. L. Landespräsidenten A. Winkler sammt Gemahlin ausgezeichnet. Die hochverehrte Gemahlin des Herrn L. L. Landespräsidenten, Frau Emilie Winkler, nahm in ihrer Eigenschaft als Stellvertreterin der obersten Schutzfrau Ihrer L. und L. Apostolischen Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin und Königin die Vertheilung der Christbaumspenden an die dormal im Spitale befindlichen 18 armen kranken Kinder selbst vor. Der sehr hübsch geschmückte hellerleuchtete Baum war mit Gaben reich dotiert, die zu Füßen desselben und auf Seitentischen aufgerichtet waren, und es hatte Frau Emilie Winkler zu denselben einen ansehnlichen Beitrag an Wäsche und Spielzeug gütigst gespendet. Schwestern und andere Wohltäterinnen und Wohltäter dieses humanitären Institutes hatten, wie alljährlich, zur Ausstattung des Weihnachtsbaumes beigegeben, an welchem in recht sinniger Weise die von Frau Jacobine Rastner gespendeten zehn Stück Silbergulden (zur Nachschaffung von Wäsche) in Sternform angebracht waren. Dem alle Theilnehmer an diesem schönen Kinderfeste tief ergreifenden Acte der Theilnehmung der den Baum theils rings umstehenden, theils von den WW. EE. barmherzigen Schwestern auf den Armen gehaltenen Kleinen wohnten der Verwaltungsrath des Kinderpitales mit dem Obmann, Herrn Regierungsrathe Bürgermeister A. Paschan, an der Spitze, die Schwestern und eine Anzahl von Gönnern und Freunden des Institutes bei. — Das Aufputzen des Baumes hatten die Damen Frau S. Günzler und die Fräulein Raab v. Raabenau besorgt.

— (Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Grundbuchsführer bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert Johann Maintinger zum Landtabel- und Grundbuchvorsteher bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt.

— (Vom Stadtmagistrate Laibach) wurden in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1881 50 Parteien wegen schnellen und unvorsichtigen Fahrens, dann Stehenlassens der Pferde ohne Aufsicht, 10 Parteien wegen Ausfuhr des Abortbüngers zu unerlaubter Zeit und Verunreinigung der Straßen, 7 Parteien wegen Uebertretung der Fiaferordnung, 4 Parteien wegen heftigen und muthwilligen Schnalzens mit der Peitsche und 15 Parteien wegen Uebertretung der Straßenpolizeivorschriften bestraft. — Durch Wachorgane wurden verhaftet 830 Individuen; davon wurden 367 den Gerichten eingeliefert, 216 nach Hause in Schub gesetzt, 247 polizeilich abgestraft. — Außerdem wurden an die Strafgerichte 398 Anzeigen erstattet und 183 Parteien wegen verschiedenen den politischen Behörden zur Amtshandlung zugewiesenen Reaten beamtshandelt. — Entlassene Sträflinge und Zwänglinge wurden 588 und Durchzugschüblinge 982 amtlich entfertigt.

— (Krankenbewegung in den Landes-Wohltätigkeitsanstalten im Jahre 1881.) Es standen in ärztlicher Behandlung und Verpflegung:

im Krankenhause inclusive 1 Filiale 3684 Pflöglinge, im Irrenhause inclusive 1 Filiale 265, im Gebärhause (206 Mütter und 177 Kinder) 383, im ganzen 4332 Pflöglinge. Abgefallen, respective ausgestreut und gestorben sind: im Krankenhause 3437 Pflöglinge, im Irrenhause 121, im Gebärhause 377, zusammen 3935 Pflöglinge. Verbleiben mit Ende Dezember 1881 397 Pflöglinge, und zwar: im Krankenhause 247, im Irrenhause 144 und im Gebärhause 6 Pflöglinge.

— (Die Christbaumfeier der Bekehrungen des katholischen Gesellenvereins) wurde gestern abends 6 Uhr in den Localitäten des katholischen Gesellenvereins abgehalten. Es hatten sich viele hochwürdige geistliche Herren und hunderte anderer Gäste, zumeist Mitglieder des katholischen Gesellenvereins und Angehörige der Bekehrungen, eingefunden, so daß das Vereinslocale bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. 93 Bekehrungen umstanden den mit Gaben reich behängten Christbaum. Die Feier eröffnete ein geistliches Weihnachtslied, welches an 30 Sänger (Bekehrungen) unter der Leitung ihres Gesangslehrers, des hochwürdigen Pater Angelicus Friar, recht gelungen vortrug. Der hochw. Herr Vereinspräsident Gnjzda begrüßte die Gäste mit einer passenden Ansprache. Der hochwürdige Herr Stadtpfarrer Rozman hielt sodann an die Bekehrungen eine herzliche Ansprache „über die vier goldenen Ringe für das Leben“. Es folgten eine Reihe von Seiten der Bekehrungen recht gut vorgetragenen slovenischen und deutschen Gedichten und Gesangsstücken. Die Knaben declamierten durchwegs mit Verständnis und richtiger Betonung, und es machte sich bei denselben durchwegs ein artiges Benehmen, die Frucht der Erziehung im katholischen Gesellenvereine, bemerkbar. Von den vorgetragenen Liedern gefielen zumeist das „Lied vom Kuckuck“ und das „Drescherlied“. Sodann wurden die sämtlichen Bekehrungen mit den von Gönnern gespendeten Gegenständen: Tüchern, Schleifen, Pulswärmern, sowie Eiswaren, Vebzelt u. s. w. betheilt. Der hochwürdige Herr Präses Gnjzda hat sich die Knaben sowie deren Eltern durch diese Weihnachtsfeier neuerdings zu größtem Danke verpflichtet.

— (Zum Neubane) der dem Herrn Apotheker Mayer gehörigen Häuser auf dem Marienplatze und in der St. Petersstraße erfahren wir, daß der Herr Besitzer bezüglich des ins Auge gefassten Baues an die Stadtgemeinde mit einem neuerlichen Anbote herantreten ist. Derselbe erklärt sich demgemäß bereit, den Raum für den projectierten Quai um die Summe von 10,000 fl. gegen die frühere Summe von 35,000 fl. zu überlassen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Stadtgemeinde ihm aus dem Prämienanlehen die Summe für die Baukosten seiner umzubauenden Häuser gegen Zinsen von 4 pCt., eventuell 4½ pCt. und Amortisation des Kapitals darleihe. Dieses Anbot erscheint umso acceptabler, als ja das angesprochene Geld zu denselben Procenten verzinst wurde, als es gegenwärtig placiert ist, ja eventuell noch höher. Die Deckung liegt aber für die Stadtgemeinde in den Objecten, welche nach dem vollführten Neubau sich ganz sicher mit 7 bis 8 pCt. verzinsen werden. — Die Commune als solche hat aber ein doppeltes Interesse an einer günstigen Lösung dieser Baufrage, indem die Durchführung des Quais am linken Ufer des Laibachflusses von der Franz-Karl-Brücke abwärts, wie bereits neulich dargestellt wurde, ein dringendes Bedürfnis für die Communication und daher von großem Nutzen für die Allgemeinheit und weiters der ganze Neubau, wie er beabsichtigt ist, zur Verschönerung der Stadt und speciell des Marienplatzes nicht wenig beitragen wird.

— (Aus der philharmonischen Gesellschaft.) Am 5. d. M. hat in den Localitäten der Casino-Restaurations ein Sängerbund, veranstaltet vom Männerchore der philharmonischen Gesellschaft unter Mitwirkung der Kapelle des k. k. Infanterieregiments Großfürst Michael von Rußland, stattgefunden. Der Glasalon und die anstoßenden Räumlichkeiten waren von einem sehr zahlreichen gewählten Publicum besetzt, und war die Stimmung eine fröhliche, der Beifall, der einzelnen Vorträgen gezollt wurde, ein lebhafter. Es war aber auch das Programm mit allem Eifer dem Charakter dieses Sängerbundes — des Remplaganten für die ausgefallene Silvesterfeier — entsprechend zusammengestellt. Wahre Perlen des „Humors im Liede“ wurden in der gewohnten meisterhaften Fassung seitens unseres tüchtigen Männerchores vorgeführt, und man war nach jeder Pöde im Zweifel, welchen der bereits zu Gehör gebrachten Nummern man den Vorzug geben solle.

Das Programm lautete: 1.) Nicciuz: „Die lust'gen Musikanten“, Chor. 2.) Koschat: „Der verpante Kuku“, Chor im Rärntner Volkston. 3.) Koschat: „Am Bräther See“, Walzer mit theilweiser Benützung von Rärntner Volksliedern, für Chor und Pianofortebegleitung. 4.) N. Weinwurm: „Des Herzens heilige Trias“, Bariton solo mit Männerchor; Solo: Herr J. Kosler. 5.) Koch: „Ungarische Loreley“, Chor mit Pianofortebegleitung. 6.) Griesbeck: „Die reisenden Musikanten“, humoristisches Männerterzett mit Pianofortebegleitung; die Herren Till, Razingen und Schäffer. 7.) Storch: „Lieben wach auf!“, Serenade für Männerstimmen, Soli und Chor mit Begleitung von Streichinstrumenten; Soli: die Herren Dr. Keesbacher, Schäffer,

Rulp und Till. 8.) Koch: „Der Handschuh“, heiteres Oratorium für Soloquartett, Chor und Pianofortebegleitung; Soli: die Herren Gebauer, Schäffer, Till und Laiblin. 9.) Laibacher Couplets, vorgetragen von Herrn Albert Schäffer. 10.) Koch: „Prrrrraus“, Schnellpolka; heiterer Männerchor mit Pianofortebegleitung. — Die Begleitung auf dem Piano besorgte Herr J. Köhrer wie immer in virtuoser Weise, die insbesonders bei Kochs unverwundlichem „Handschuh“, in welchem die Mitwirkenden alle ihre beste Kraft einsetzten, so wesentlich die Erzielung des Gesamteffectes förderte. Neben dem „Handschuh“ fanden Koschats reizende Tonmalerei: „Am Bräthersee“, Weinwurm: „Des Herzens heilige Trias“ mit dem herrlichen Solo Koslers, Storchs „Lieben wach auf“ — in welchem Director Keesbacher so sympathische Stimme zur vollen Geltung kam — das Costümstück: Die reisenden Musikanten, worin sich die Herren Till, Razingen und Schäffer an Drastik und Humor in Ton und Vortrag übertrafen — und die „Ungarische Loreley“ von Koch stürmischen Beifall, und wurden sämtliche diese Pöden, mit Ausnahme des „Handschuh“ wiederholt. Nicht enden wollte aber der Applaus, den Herr Albert Schäffer mit seinen „Laibacher Couplets“ erzielte, welche locale Angelegenheiten behandelten und deren eine Strophe, das vielerprobte Talent des Directors der Gesellschaft, im Verfassen von Gelegenheitsgedichten nach Gebür pointierend, einen minutenlangen Beifall hervorrief. Die brave Musikkapelle des k. k. 26. Infanterieregiments alternierte mit den einzelnen Gesangsstücken in Vorführung gewählter ernster und heiterer Weisen und besorgte zum Schluß die Tanzmusik, denn nach Beendigung des vorgelegten Programms flog die junge Welt zum Tanze, der bis in den Morgen währte.

— („Pevski večer“) Am 5. d. M. abends 8 Uhr veranstaltete der Männerchor der Citalnica in den Localitäten der Citalnica-Restaurations einen „Sängerbund“ im engeren Kreise, der sich sehr animiert gestaltete. Vorerst ward die Wahl des Ausschusses vorgenommen; gewählt wurden die Herren Dr. Franjo Stor, Stegnar, Drel, Stamcar, Pucihar und Barčič; sodann folgte die Wahl eines Comités für das zu veranstaltende Sängerkränzen. Den weiteren Verlauf des Abends bildeten die Vorträge heiterer Gesänge und komischer Pöden, unter denen das „Sängeralphabet“ von Kollig ganz besonderen Beifall fand.

— (Landwirtschaftliches Theater.) Die donnerstägige Aufführung des „Neuen Monte Christo“ fand bei ziemlich gut besuchtem Hause beifällige Aufnahme. Besonders Verdienst um den gelungenen Abend erwarben sich die Herren v. Balážthy und Felix, die lebhaft applaudiert wurden.

Die gestrige slovenische Vorstellung „Na Osojah“ (nach Mosenthal's „Sonnwendhof“) von Ogriec war sehr gut besucht und hatte einen durchwegs recht günstigen Erfolg. Die Darsteller der Hauptrollen wurden bei offener Scene und nach den Actschlüssen wiederholt und stürmisch gerufen. Besonders sprach die „Monika“ des Fräuleins G. Nigrin wegen der Innigkeit des Gefühls und der Entschiedenheit des Charakters an, was beides die Darstellerin vollendet zum Ausdruck zu bringen verstand. Die Dame kann diese Rolle entschieden ihren besten Leistungen zuzählen. Auch war die Erscheinung im Sonntagsstaate: mit nationaler Haube, Nieder und Gürtel eine superbe. Recht brav waren ferner die „Anna“ des Fr. M. Nigrin, die „Marjeta“ der Frau Gutnik, die „Mica“ des Fräuleins Novak, der „Matija“ des Herrn Eršen, der „Valentin“ des Herrn Danilo, der „Simenc“ des Herrn Rajzelj, der „Zupnik“ des Herrn Rus. Die ganze Vorstellung war eine gerundete.

— (Aus den Nachbarländern.) In der Grazer Metallwarenfabrik, welche kürzlich in den Besitz der alpinen Montangesellschaft überging, fand eine Kesselplosion statt. Der Heizer Watti wurde getödtet, ein anderer Arbeiter verwundet. Ein im Holzbade ausgebrochenes Feuer wurde bald gedämpft. Die Ursache der Explosion ist bisher unbekannt. Der Kessel wurde erst kürzlich geprüft. Einige Minuten vor der Explosion umstanden viele Arbeiter sich wärmend den Kessel. Das Unglück wäre zu dieser Zeit noch weit größer gewesen.

Das Lloyd-Arsenal in Triest war am 2. d. M. morgens 8 Uhr der Schauplatz einer schauerlichen That. Das „Triester Tagblatt“ berichtet hierüber: „Der Eisengießmeister Johann Canavaccioli wurde, als er über einen der Höfe des Arsenalles gieng, von zwei Arbeitern, den Eisengießern Karl Nedak und Alexander Boudra, überfallen und durch fünf Hadenhiebe am Kopfe schwer verwundet. Der Unglückliche wäre auch unfehlbar getödtet worden, wenn nicht sein Sohn Eduard und ein Arbeiter herbeigekommen wären, welche nach einem längeren Kampfe, wobei auch beide mehrere Verletzungen davontrugen, die Angreifer entwaffneten und so lange festhielten, bis eine Sicherheitswachpatrouille erschien, welche die beiden Thäter verhaftete. Was das Motiv der That anbelangt, so soll es darin zu suchen sein, daß die beiden Uebeltäter vor einiger Zeit gelegentlich einer Arbeiterreduction im Lloyd-Arsenal über Antrag des Schwerverwundeten, in dessen Werkstatt sie gearbeitet hatten, entlassen worden waren.“

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Lin, 6. Jänner. Erzherzogin Isabella wurde von einer Prinzessin entbunden.

Bern, 6. Jänner. Der Bundesrath ersuchte den Staatsrath zu Freiburg, einige Niederlassungen geistlicher Orden aufzulösen.

Washington, 6. Jänner. Eine Circularnote Blaines an die amerikanischen Republiken ladet dieselben zu einer Conferenz auf den 30. November 1882 nach Washington ein, behufs Erzielung einer Verständigung gegen die Einmischung und Beeinflussung der europäischen Mächte.

Lemberg, 5. Jänner. In Anwesenheit des Herrn Erzherzogs Friedrich, der gesammten Generalität, des Adels, der Militär- und Civilbehörden und unter großer Theilnahme aus Privatkreisen fand heute mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen die Verstatung des Grafen St. Julien um 4 Uhr nachmittags statt.

Lemberg, 5. Jänner. Die Polizei verhaftete zwei Individuen, welche seit einigen Tagen falsche Fünfgulden-Noten in Umlauf setzten. In der Wohnung der beiden Verhafteten wurden zur Fälschung bestimmte Vorrichtungen faßiert.

Berlin, 5. Jänner. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung, betreffend die Einberufung des Landtags auf den 14. Jänner. Eine aus dem Regiments-Commandeur, einem Rittmeister und einem Premier-Lieutenant bestehende Deputation des neu-märkischen Dragonerregiments ist zur Weibung hier eingetroffen, um sich demnächst nach Wien zu begeben und Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef für das dem Regimente verliehene Porträt weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian von Mexiko zu danken.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Die alten Zehner-Banknoten.

Vom 1. Jänner 1882 angefangen werden die einberufenen Banknoten zu 10 fl. ö. W. mit dem Datum 15. Jänner 1863 von der österr.-ungar. Bank nicht mehr in Zahlung angenommen. Von diesem Termine an werden dieselben nur mehr bei den Hauptanstalten der österr.-ungar. Bank in Wien und Budapest zur Verwechslung angenommen; bei den Zweiganstalten der österr.-ungar. Bank in Laibach, Klagenfurt u. s. w. werden solche nur dann verwechselt, wenn eine Confignation beigebracht wird. Nach dem 31. Dezember 1887 ist die österr.-ungar. Bank nicht mehr verpflichtet, die einberufenen Noten zu 10 fl. ö. W., einzulösen oder umzuwechseln. Bei dem Umstände, als schon jetzt von allen Seiten vielfache Anfragen über die Gültigkeitsdauer der einberufenen 10 Noten einlangen, sind wir veranlaßt worden, obige Kundmachung der Bank zu reproducieren, um das Publicum vor Uebervertheilung zu schützen, da jeder Geschäftsmann anstandslos diese Noten bis 1887 vollwertig im Verkehr annehmen kann, weil er solche ohne Kosten umzuwechseln weiß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
5.	7 U. Mg.	737.19	+ 3.4	NW. schwach	bewölkt	4.70
2.	9 „	737.80	+ 5.6	SO. schwach	bewölkt	Regen
9.	9 „	739.08	+ 3.4	NW. schwach	bewölkt	
6.	7 U. Mg.	739.19	+ 2.6	NO. schwach	bewölkt	0.00
2.	9 „	739.74	+ 4.4	NW. schwach	bewölkt	
9.	9 „	740.88	+ 2.2	O. schwach	bewölkt	

Den 5. Morgenroth, trübe, regnerisch. Den 6. trübe, kein Sonnenblick. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen + 4.1° und + 3.1°, beziehungsweise um 6.9° und 5.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schaumann,
Apotheker in Stoderau.

An mehrjährigen Magenbeschwerden leidend, habe ich nach fruchtlosem Gebrauche verschiedener ärztlich vorgeschriebener Mittel mit dem von Ihnen erfundenen „Magenkugeln“ einen Versuch gemacht und schon in kurzer Zeit eine auffallende Besserung wahrgenommen. Indem ich Ihnen für die im Interesse der leidenden Menschheit gemachte Erfindung meine volle Anerkennung ausspreche, ersuche ich um die gefällige Zusendung von noch zehn Schachteln.

Wachtungsvoll
J. Weiß, Oberrechnungs Rath in Budapest.

(Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlicher Apotheker in Stoderau, und in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.) (5020)

Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Preiscurant, ist gegen Postanweisung von 2 fl. franco zu beziehen von

J. G. & L. Frankl, Tischler u. Tapezierer,
Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.
Daselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.
(9) 12—2